

Linkes Seeufer

Banken rüsten auf gegen die Bancomatbetrüger

Bancomatkunden im Bezirk Horgen sind von Betrügern bisher verschont geblieben: Die Banken haben erst zwei Fälle verzeichnet.

Von Philipp Kleiser und Thomas Zemp
225 Geldautomaten seien in der Schweiz zwischen Januar und April manipuliert worden, teilte das Eidgenössische Finanzministerium mit. Im gesamten letzten Jahr waren es nur 135 gewesen. Mit Hightechgeräten kopieren die Täter am Bancomaten die Daten von Bankkarten und filmen auch die Eingabe des PIN-Codes. Diese Informationen erlauben es den Betrügern, Geld von fremden Konten abzuheben. Der Fachbegriff für dieses Vorgehen lautet Skimming.

Der Bezirk Horgen ist von Skimming-attacken bislang praktisch verschont geblieben. Das versichern alle befragten Bankinstitute, von den regionalen Banken bis hin zu den Grossbanken. Einzig am UBS-Bancomaten in Wädenswil kam es laut Mediensprecher Samuel Brandner zu einem Datendiebstahl, bei dem auch Kunden zu Schaden kamen. Der Vorfall ist aber bereits über ein Jahr alt.

Ein weiterer Fall liegt bereits über drei Jahre zurück: Betrügern hatten Ende April 2008 den Bancomaten der Credit Suisse in Wädenswil manipuliert, wie die Medien damals berichteten. Einem Kunden wurde die Karte am Automaten eingezogen. Später stellte er fest, dass 600 Franken von seinem Konto bezogen worden waren - von Kenia aus. Ob weitere Kunden von der Betrügerei betroffen waren, konnte der CS-Sprecher damals nicht sagen.

Dass die Zimmerbergregion kein Paradies für Skimmingbanden ist, mag Zufall sein. Fakt ist, dass die Lage der Geschäftsstelle und des Bancomaten einen Einfluss hat. «Je exponierter und je besser überwacht ein Bancomat ist,

desto eher wird man von Manipulationsversuchen verschont», glaubt Oliver Jaussi, Direktor der Clientis-Sparkasse Horgen. Was also für die Kunden unangenehm ist - beim Geldbezug am Bancomaten «ausgestellt» zu sein -, kommt ihnen umgekehrt zugute. Jaussi nennt als Beispiel den Clientis-Bancomaten in Oberrieden, der sich in einem Quartier befindet. Fremde Leute würden dort sofort auffallen.

Bancomaten nachrüsten

Die Banken nehmen Skimming nicht auf die leichte Schulter, auch wenn es bisher noch kaum einen Fall im Bezirk gab. Kein Wunder: Kommt es zu einem Vorfall, wird es aufwendig. Die Banken müssen Teile des Bancomaten austauschen, Karten sperren und Kunden informieren. Mit verschiedenen Massnahmen versuchen sie deshalb, ihre Institutionen für Skimmingbanden unattraktiv zu machen. Die UBS hat Anfang Jahr ihre Bancomaten mit besserer Technologie ausgerüstet. Seither sei es zu keinem Manipulationsversuch mehr gekommen, sagt Mediensprecher Brandner. Auch die Migros-Bank hat laut Mediensprecher Albert Steck kürzlich neue Bancomatenmodelle installiert. Auch die Raiffeisenbank Thalwil handelt, die neben ihrer Hauptfiliale eine Zweigstelle in Adliswil unterhält. Vor drei Monaten hat sie ihre Bancomaten mit einer Antiskimmingvorrichtung aufgerüstet, die einen guten Schutz gegen Manipulation bietet. Bei der Raiffeisenbank wie bei der Migros-Bank ist das Personal angehalten, die Geräte mehrmals täglich zu kontrollieren.

Die Clientis-Sparkasse Horgen hat in zwei ihrer drei Filialen die Automaten in einem mit einer Videokamera überwachten Vorraum platziert. Der Vorraum kann nur über einen Kartenleser betreten werden.

Um sich vor Bancomatbetrügern zu schützen, verdeckt der Bankkunde die Tastatur am besten mit einer Hand.



Karin Eberhart mit Andri und Simon (v.l.) haben den ersten Raum der Ausstellung eingerichtet. Foto: Manuela Matt

Kunst aus einer Familie

Karin Eberhart stellt gemeinsam mit ihren beiden Söhnen Simon und Andri im Atelier 14 in Rüschlikon aus.

Von Céline Häuslein

Rüschlikon - Die Bilder im Atelier 14 an der Dorfstrasse in Rüschlikon haben auf den ersten Blick nichts gemeinsam. Eine Verbindung gibt es aber: Die Künstler stammen alle aus einer Familie. Mutter Karin Eberhart und ihre Söhne Simon und Andri stellen zum ersten Mal gemeinsam ihre Kunst aus.

Die Bilder sind allerdings völlig verschieden, denn jeder in der Familie hat eigene Maltechniken. Karin Eberhart, die zwischen Berlin und der Schweiz pendelt, bevorzugt Gouachefarben und malt immer auf dem gleichen Format: 50 auf 70 Zentimeter. «Ich male lieber weniger im Bild, damit sich der Betrachter seine eigenen Gedanken machen kann», sagt die 63-Jährige. Manchmal gehe sie mit einer Idee ans Werk, und teilweise entstehen sie erst vor dem leeren Blatt. «Meine Inspiration nehme ich aus meinem Inneren.» Dies spiegeln auch ihre Bilder, die Motive sind im Alltag wiederzufinden, und je nach Stimmung wechseln die Farben.

Karin Eberhart wollte schon immer malen: «Als ich klein war, hatte ich den Traum, ein Märchenbuch zu schreiben und zu zeichnen, ich hatte es schon fast fertig. Doch als meine Eltern umzogen, haben sie alles weggeworfen.» Danach hörte sie auf zu zeichnen, erst ihr Mann brachte sie wieder zu ihrer ursprünglichen Leidenschaft zurück.

Eberhart machte eine Ausbildung in Ausdrucksmalen. Danach malte sie mit

ihrem Mann und den drei Söhnen einmal in der Woche gemeinsam. Sohn Simon sagt: «Beim Ausdrucksmalen haben wir viel gelernt. Es war etwas Therapeutisches dabei, und es war schön, gemeinsam zu malen.»

Söhne sprayten Graffiti

Der kreative Werdegang der beiden Söhne änderte sich in ihrer Jugend. Sie schlichen um die Häuser und sprayten Graffiti. «Ich wusste zu dieser Zeit nicht, dass sie unterwegs waren», sagt die Mutter. Doch sie sei froh darum, denn sonst hätte sie sich schreckliche Sorgen gemacht. Die beiden Jungs sprayten ohne Skizzen. «Bei Graffiti muss alles schnell gehen, da wird nicht lange überlegt, sondern einfach gesprayed», sagt Andri, der jüngere der beiden. Sein älterer Bruder wollte ihn anfangs davor bewahren: «Ich wollte vor allem unseren Eltern zuliebe verhindern, dass mein jüngerer Bruder auch zu sprayen beginnt, ich dachte mir, einer ist ja wohl schon genug.» Nach dieser nervenaufreibenden künstlerischen Phase sind die beiden ruhiger geworden und malen nur noch im legalen Bereich: in ihrem Atelier oder bei Aufträgen.

Bei Simon Eberharts drückt in seinen heutigen Bildern der Graffiti-Stil durch, in den Bildern sind Schriftzüge zu sehen. Er malt grossflächig und mit satten Farben. Für diese Ausstellung gründete der 33-Jährige seine Bilder zuerst schwarz. Aber grundsätzlich probiere er immer wieder neue Techniken aus.

Durch seine frühe Begegnung mit der Kunst konnte er viel aufnehmen und hat sich über die Jahre als Autodidakt weiterentwickelt.

Andri Eberhart machte nach Kursen an der Kunstgewerbeschule und dem Vorkurs eine Lehre als Hochbauzeichner. Nach einem Praktikum und einer Anstellung als Grafiker arbeitet er als freischaffender Grafikdesigner, Illustrator und Künstler. Der 29-Jährige befasst sich künstlerisch mit Themen, die ihn beschäftigen: «Es ist für mich wie ein Ventil, um Dampf abzulassen.» Seine Bilder seien gesellschaftskritisch. Er arbeitet vor allem mit Tusche und Marker. Und achtet dabei sehr auf die Details, hebt diese aber durch darüberlaufende Farben wieder auf.

Ein gemeinsames Bild

Für die Ausstellung malen die beiden wie früher an einem gemeinsamen Bild. Der erste Raum ist für die Vernissage schon eingerichtet, den zweiten müssen sie noch in Angriff nehmen. Die Familie zieht dabei an einem Strang. Der Mutter ist der Stolz auf ihre Söhne anzusehen. Und die beiden Söhne meinen: «In der Familie sind wir auf der gleichen Wellenlänge, und Mama ist eh cool.»

Atelier 14, Dorfstrasse 14, Rüschlikon.
Vernissage: Fr, 4. 11., 18 Uhr. Finissage: Fr, 11. 11., 17 Uhr. Öffnungszeiten: Sa, 5. 11., 15 bis 21 Uhr, So, 6. 11., 14 bis 18 Uhr, Do, 10. 11., 14 bis 18 Uhr.

Anzeigen

Edles für festliche Tage

Weihnachts-Ausstellung

5. November bis 24. Dezember

Vernissage

Freitag, 4. November, 19 - 21 Uhr

geniessen Sie bei Kerzenschein die stimmungsvolle Atmosphäre!

Hauenstein
GARTEN-CENTER

Winterthurerstrasse 709 - Zürich
Mo-Fr 9-12 u. 13.30-18.30 Uhr - Sa 9-16 Uhr
Tel. 044 322 06 66 - www.hauenstein-raff.ch

Delegiertenversammlung Zweckverband Berufswahlschule Bezirk Horgen

Datum: Mittwoch, 23. November 2011
Zeit: 20.00 Uhr
Ort: Berufswahlschule Bezirk Horgen, Seestrasse 64
8942 Oberrieden

Traktanden:

1. Protokoll der 89. Delegiertenversammlung vom 8. Juni 2011
2. Orientierung Schulbetrieb
3. Voranschlag 2012
4. Anträge und Nachbeschlüsse
5. Nächste Sitzung
6. Varia

EP3000.ID

Mann verletzt sich bei Passerelleneinsturz

Horgen - Auf der Grossbaustelle für das regionale Seewasserwerk im Hirsacker hat sich gestern ein Bauarbeiter verletzt. Der 42-jährige Schweizer fiel vier Meter tief in eine Baugrube, als die Passerelle über die Seestrasse plötzlich einstürzte. Warum diese Arbeitsbrücke zusammenbrach, ist noch unklar. Die Kantonspolizei Zürich klärt laut Mediensprecher Martin Sorg ab, ob ein Baggerfahrer zuvor einen Pfeiler mit seinem Gefährt touchiert hatte.

Der Bauarbeiter zog sich beim Sturz Verletzungen am Oberkörper zu. Wie schwer diese sind, konnte Sorg nicht sagen: «Da bei solchen Unfällen aber immer die Gefahr von schweren inneren Verletzungen besteht, wurde sofort die Rega alarmiert.» Diese flog den Arbeiter ins Spital, nachdem ihn Einsatzkräfte der Stützpunktfeuerwehr Horgen geborgen hatten.

Die Seestrasse musste wegen des Unfalls zwischen dem Kreisel Seestrasse/Waidlistrasse und der Fährestrasse während rund einer Stunde in beiden Richtungen gesperrt werden. (anm)

Ruderer aus dem See gerettet

Oberrieden - Die Seepolizei hat gestern Morgen vier Ruderer eines Doppelviererboots aus dem kalten Wasser des Zürichsees gerettet. Sie waren gekentert.

Um 9.30 Uhr beobachtete der diensthabende Polizist der Seepolizei von der Zentrale in Oberrieden aus, wie etwa 140 Meter vom Ufer entfernt ein Rennrunderboot eine mit Bojen markierte Tauchplattform rammte.

Da die Sportler danach alle ihre Ruder gleichzeitig hochhieften, kenterte der Doppelvierer. Sofort machte sich die Seepolizei auf den Weg und rettete die vier Männer aus dem 13 Grad kalten Wasser. Ein Patrouillenboot brachte die durchnässte Mannschaft danach zurück nach Küsnacht.

Sehr schnell bewusstlos

Die Ruderer hatten Glück. Ein solcher Vorfall könnte auch schlimmer enden, sagt Prisca Wolfensberger, Mediensprecherin der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft. «Ist die Temperatur tief, wird man im Wasser sehr schnell bewusstlos.» Die Faustregel lautet: Die Anzahl Minuten bis zur Unterkühlung ent-

spricht der Anzahl Grad, die das Wasser hat. Bei einem Grad Wassertemperatur hält man es also nur eine Minute aus.

Wolfensberger rät deshalb, gerade in den Wintermonaten auf dem See immer eine Schwimmweste zu tragen, und falls das Boot kentert, nur an Land zu schwimmen, wenn die Distanz sehr kurz ist. «Besser ist, man versucht, auf das Boot zu klettern und um Hilfe zu rufen», sagt sie. (anm)

Anzeige

BROCKENSTUBE
AU/WÄDENSWIL
Tel. 044 781 40 20

- Wohnungsräumungen
- Abholungen / Entsorgungen
- Lieferwagenvermietung

AX9889.M
www.brockenstube.ch / www.rentabus.ch